

Geleitwort des Präsidenten

Autor(en): **Zihlmann, Josef**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **40 (1982)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geleitwort des Präsidenten

Liebe Heimatfreunde

es gibt im Leben eines jeden Menschen Marksteine, die gesetzt sind, damit ein Lebenslauf nicht in spannungslosem Gleichmass verklänge. Ein Markstein kann Schlusspunkt und Neubeginn zugleich sein. In der Natur sind Marksteine immer Neuanfang; im Vollenden ruht neuer Beginn. Es ist darum gut, wenn der Mensch die ihm gesetzten Marksteine nicht übersieht, sonst stolpert er darüber.

Ich stehe vor einem Markstein. Die meisten von Euch werden wohl wissen, dass ich auf Ende des Jahres 1982 das Präsidium der Heimatvereinigung Wiggertal niederlege. Ich bin jetzt viel gefragt worden, warum ich dies tue. Die, die mich so fragten, haben mich in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Ich habe ja keine Gründe, was man darunter auch immer verstehen mag. Dass ich jetzt bald ins siebzigste Altersjahr eintrete, könnte man vielleicht als Grund betrachten, auch den Umstand, dass es fünfzehn Jahre her sind, seit ich das Präsidium der Heimatvereinigung übernommen habe. Lassen wir das; jeder Mensch muss selber wissen, wo und wann für ihn die Marksteine gesetzt sind.

Dass ich da für einen Augenblick innehalte und zurückblicke, wird mir niemand verargen. Nicht auf Aktivitäten möchte ich zurückblicken, die sich ein aktiver Präsident auf jeden Fall ins Pflichtenheft schreibt. Aber es gibt doch einige bemerkenswerte Dinge, die sich im Laufe der letzten fünfzehn Jahre bei der Heimatvereinigung Wiggertal zugetragen haben.

Wir sind aus einer historisch bezogenen Vereinigung zu einem Verein mit kulturellen, auf Gegenwart und Zukunft ausgerichteten Zielsetzungen geworden. Die damit verknüpften Probleme haben mich jahrelang beschäftigt, und ich muss mich jetzt, da ich Rückschau halte, fragen, ob die Ausrichtung auf kulturfördernde Aktivitäten richtig war. Ich glaube, dass wir

den rechten Weg gegangen sind, und ich meine sogar, der Weg führe nur so in die Zukunft: Geschichte nicht um der Geschichte willen, sondern um die Gegenwart im Griff zu haben und aus dieser Ausgangsposition heraus die Zukunft zu gestalten. Mit dem Blick im Rückspiegel fährt man nicht in die Zukunft.

Meine Aargauer Freunde mögen mir verzeihen, wenn ich als Luzerner Hinterländer meinen Blick etwas stark auf meine Napfheimat ausgerichtet hatte. Es ist eine beinahe historische Erscheinung, dass unser Hinterland in mehrfacher Hinsicht ein Stiefkind war. Weil das Auf-der-Schattenseite-sitzen nicht Schicksal sein darf, in das man sich ergibt, fühlte ich mich verpflichtet, für unsere Menschen hier hinten einige Latten, die den Weg versperrten, vom Zaune zu reissen. Ich würde es wieder tun.

Ich habe bei unzähligen Gelegenheiten von Heimat gesprochen, und ich bin mir nach wie vor bewusst, wie wichtig das war. Es hat vor fünfzehn Jahren Leute gegeben, die mich ausgelacht haben, weil ich Euch mit «Liebe Heimatfreunde» anredete. Kein Mensch glaube mehr an heimatliche Scholle und andere weinerliche Dinge aus einer «heilen Welt», hiess es. Ich kann die Schuld nicht jenen zuschieben, die so redeten. Es gab zu viele verlogene Bilder der Heimat, und es war nicht die junge Generation der Gegenwart, die diese Bilder geprägt hatte.

Das Einfachste wäre gewesen, «Liebe Heimatfreunde» wegzulassen. Dazu ist zu sagen, dass das Auskneifen nicht meine Art ist und dass zudem mit billiger Anpassung keine Probleme zu lösen sind. Mir schien unsere Heimat nach wie vor eine liebe Heimat, und ich weiss heute je länger, je besser, dass sie es ist. Ich wollte mit «Liebe Heimatfreunde» durchhalten bis zu jenem Zeitpunkt, da erwiesen ist, was Heimat in Wahrheit bedeutet. Man nimmt mir jetzt langsam ab, dass Heimat eine heutige und handfeste Sache ist, für Junge und Alte, für Frauen und Männer, ohne Unterschied eines Standes. Und darum sage ich jetzt nochmals «Liebe Heimatfreunde».

Dass wir uns auf unserem Wege nicht verirrt haben, scheint sich darin abzuzeichnen, dass wir nicht ein greiser Rest geworden sind in der Heimatvereinigung Wiggertal. Offenbar haben viele wahrgenommen, dass da nicht auf ein Stumpengeleise hinausgefahren wird. Unsere Vereinigung ist Jahr für Jahr grösser geworden; sie zählt jetzt neunzehnhundert Mitglieder, und es kommen immer noch neue dazu.

Es wäre noch auf andere Dinge hinzuweisen, etwa auf die gefreute Entwicklung unseres Jahrbuches, der «Heimatkunde des Wiggertals». Sie zählt heute zu den ernstzunehmenden Periodika; es ist unbestritten, dass unser

Jahrbuch heute kritischen Forderungen gerecht werden kann und mit seinen Registern zum beliebten Nachschlagewerk geworden ist.

Besondere Freude bereitet es mir im letzten Jahr des Präsidiums, dass es mir noch vergönnt war, die einzigartige Grabungsaktion «Salbüel» miterleben. Allen, die daran beteiligt waren, gebührt grosses Lob. Diese Pilotgrabung, deren Ergebnis alle Erwartungen übertrifft, ist als markanter Punkt in die Geschichte unserer Vereinigung eingegangen. Es ist aber nicht nur die Grabung selber, die uns viel Freude machte. Wir durften bei der Geldsammlung für die Grabung erleben, wie breit die Heimatvereinigung Wiggertal im Volk abgestützt ist und welches Vertrauen sie geniesst.

Eines muss auch noch gesagt werden: Wir haben im Engern Vorstand der Heimatvereinigung eine wahrhaftige Freundschaft gehabt. Das, was man etwa billige Rücksichtnahme nennt, haben wir nicht gekannt. Wir wollten gar nichts Billiges, darum haben wir es so schön gehabt miteinander. Ich danke meinen lieben Kameraden im Vorstand und hoffe für sie, dass es auch in Zukunft so bleiben wird. Unsere Mitglieder aber möchte ich bitten, das Vertrauen, das ich in den letzten Jahren entgegennehmen durfte, auch meinem Nachfolger zu schenken.

An Arbeit wird es nicht mangeln. Schöpferischer Geist wird immer wieder neue Aufgaben entdecken. Heimat ist nie fertig. Sie schliesst einen dauernden Werdeprozess in sich. Heimat muss organisch wachsen. Mit gewaltsamem Zurechtbiegen ist da nichts zu machen, auch nicht mit Eingriffen, die aus politischer Opportunität hervorgehen. Heimat folgt jenem Grundgesetz, das Liebe und Mit-menschlichkeit heisst. Darum ist Heimat, wenn sie ehrlich und wirklich Heimat ist, zu jeder Zeit wirksam und erfahrbar.

Liebe Heimatfreunde, nehmt meinen Dank und seid gegrüsst von
Eurem

Josef Zihlmann

Herbst 1982